Darwins Unarten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marco Ratschiller

Da hat sich der oberste Repräsentant der edlen menschlichen Rasse aber bös in die Nesseln gesetzt, um sich mit beherztem Sprung direkt in ein Fettnäpfchen von der Grösse eines Whirlpools zu retten. Ban Ki-moon bittet zur Syrien-Friedenskonferenz. Eine Konferenz, an der die Einigung darüber, ob die Schreibblöcke in den Verhandlungszimmern kariert oder liniert sein sollen, bereits als politischer Durchbruch zu gelten hat. Die überraschende Ein- und postwendende Ausladung des Irans, Bassar al-Assads Schutzmacht, droht die Konferenz scheitern zu lassen, bevor sie angefangen hat, und wird für Ban Ki-moon zu dem, was die Weltpresse unisono als Fauxpas par excellence bezeichnet: Der routinierte Südkoreaner ist auf dem diplomatischen Parkett ausgerutscht.

Bis heute ist dabei noch nie die Frage beleuchtet worden, weshalb die Arbeitsumgebung von Diplomaten stets mit rutschigem Parkett ausgekleidet ist, während die Privatwirtschaft ihre Führungsetagen bekanntlich konsequent mit Teppich auszustatten pflegt. Der Hinweis, dass die Verhandlungsparteien in Montreux und Genf auch ohne Staubmilben schon reichlich Kreaturen im Konferenzraum zu gewärtigen haben, auf die sie allergisch reagieren, mag zutreffen. Andererseits gedeiht auch in mancher Teppichetage das grösste Ungeziefer meist nicht im, sondern auf dem Bodenbelag. In einem Konflikt, in dem die Kriegsparteien ihre Kontrahenten sonst bestenfalls in Räume führen, die weiss gefliest sind und anschliessend mit einem Schlauch abgespritzt werden können, bedeutet Diplomaten-Parkett jedoch ungeachtet jeglicher Gleiteigenschaft ein Fortschritt und ein Hoffnungsschimmer.

Der syrische Bürgerkrieg ist für Friedens-Strategen in etwa das, was ein TV-Auftritt von Bundesrat Schneider-Ammann für einen PR-Spezialisten bedeutet. Sagen wir: eine echte Herausforderung. Wem es gelingt, das Konfliktgebiet ohne langes weiteres Blutvergiessen zu befrieden, der hat wahrscheinlich schon im Kindergarten gordische Knoten entwirrt und Kreise quadriert. Jedenfalls wäre in diesem Fall ein Friedensnobelpreis weit angebrachter als bei den ganzen Maulhelden aus Washington und Brüssel, die in den vergangenen Jahren geehrt wurden. Also dann – ganz ohne Pointe und doppelten Boden: Von nun an wieder guten Stand und rutschfeste Sohlen, Herr Generalsekretär!

Hier kocht der Bundesrat

Lecker Kapitalpuffer

Der Bundesrat führt den antizyklischen Kapitalpuffer ein, um die Erhitzung der Hypothekarkredite abzukühlen. Der ‹Nebi› verlangt für drohende Banken-Pannen weitere abkühlende Puffer.

Neu müssen Risikoschuldner richtiges Kapital in den Kauf einer Liegenschaft einbringen. Bisher genügte es, unter Ehrenwort zu versprechen, das Geld irgendwann zurückzuzahlen. So konnte sich die gefürchtete Immobilienblase füllen, die immer dann am meisten drückt, wenn die Notdurft der Mieter am grössten ist.

Der ‹Nebelspalter› hält darum Antizyklen für ein wirksames Mittel zur Abwendung von Bank-Katastrophen. Eine Abkühlung hätte den Ex-Chef der Luzerner Kantonalbank vor sich selbst retten können. Er verhielt sich in seiner Ehe antizyklisch, hat ein bisschen diversifiziert und musste zurücktreten, weil jemand sein Bankgeheimnis ausplauderte, er habe ein «Bumsmäuschen».

Banker haben nun mal Beziehungen. Das sieht man schon an der Credit Suisse, die jetzt in China einheiratet, nachdem sie jahrelang Beziehungen zur Familie des Premierministers unterhielt. Dass die Kosten für dieses Projekt das BIP einer chinesischen Provinz ausmachten, kam aus, als die Coop Bank mal wieder die Kontoabrechnungen an die falschen Adressen schickte. China selbst ist nicht ganz wohl bei diesen Beziehungen zur Credit Suisse, vor allem an den öffentlichen Entlassungen stossen sich chinesische Menschenrechtsvertreter.

Falsch gerechnet hat auch die SIX. Der Finanzinfrastruktur-Anbieter hat für eine landesweite Panne gesorgt, indem er 120 Millionen Franken falsch auszahlte. Kurz darauf mussten die überlasteten Callcenter antizyklisch gekühlt werden. Einzig die Regierungsmitglieder waren von ihrem Kontostand nicht überrascht, sie nahmen einfach an, die Sitzungsgelder des letzten Monats seien überwiesen worden.

Nun will sich auch die SBB ein Stück vom Kuchen abschneiden. Während das Bankgeheimnis abgebaut wird, baut die antizyklische SBB das Schliessfachgeschäft auf. An ausgewählten Bahnhöfen können sich SBB-Kunden Waren auf ihr Nummernkonto liefern lassen. Jeder Umschlagplatz von unversteuerten Vermögen fing mal klein an. Tatsächlich sind die Schliessfächer eng, aber Pendler sind in ihrer Pufferzone ja Schlimmeres gewohnt. Roland Schäfli

Darwins Unarten

Ob manchem VIP dreht sich
Charles Darwin um in seinem Grab
und revidiert: «Dacht' ich es doch,
nicht jeder stammt vom Affen ab».
Einige packt gar der Ehrgeiz
und präsidieren unsre Schweiz.

Typus: Didier Burkhalter
Rasse: Kaiserpinguin
lat. Aptenodytes liberalis

Herkunft: Über die Abstammung des Kaiserpinguins Burkhalter ist nur wenig bekannt. Überlieferungen zufolge ist er mit einer siebenköpfigen «Mannschaft» in Bern untergetaucht, konnte bisher aber noch keinen grossen Fisch an Land ziehen.

Lebensraum: Wie alle Kaiserpinguine lebt auch der Aptenodytes liberalis auf einer isolierten Insel – der Schweiz. Als frisch gewählter «Primus inter pares» möchte er endlich auftauchen und wieder internationales Terrain betreten. Im Falle des unterkühlten Kaiserpinguins Burkhalter besteht dieses vorwiegend aus Glatteis.

Haltung: Der Aptenodytes liberalis benötigt täglich viel Zeit für Gefiederpflege und hat nur wenige natürliche Feinde. Es gibt keinen Grund, den domestizierten Burkhalter einzusperren. Seien Sie unbesorgt, wenn er mehr Zeit bei Ihren Nachbarn verbringt als zu Hause. Es kann den angeschlagenen Beziehungen auch nicht mehr schaden.

Bei EU-Chefs klingelt der «George
Clooney der Schweizer Politik»
demnächst. Diese antworten forsch:
«J'vous connais pas.» – «The boss is sick!»
Doch Didi stoisch wie ein Fels
trinkt indes – «Nespresso, what else?».

Oliver Huggenberger